



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, auch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Jahre können jedoch nicht mehr als vier auf Rechnung der Zeitung oder auf Nachnahme des Bezugspreises. Geschäftsstand für Briefe: Ende II. November (Westl.) Freytag 406. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegler, Neuenbürg (Westl.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 1. Spalte 40 Pf., 2. Spalte 30 Pf., 3. Spalte 20 Pf., 4. Spalte 15 Pf., 5. Spalte 10 Pf., 6. Spalte 5 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Die Anzeigenpreise sind für die ersten drei Tage gültig. Für längere Anzeigen gelten besondere Preise. Die Anzeigenpreise sind für die ersten drei Tage gültig. Für längere Anzeigen gelten besondere Preise. Die Anzeigenpreise sind für die ersten drei Tage gültig. Für längere Anzeigen gelten besondere Preise.

Nr. 283

Neuenbürg, Montag den 2. Dezember 1940

98. Jahrgang

„Der ewige Jude“

„Einen Beitrag zum Problem des Weltjudentums“, so nennen Ministerialrat Dr. Hippler und Oberregierungsrat Dr. Loubert, die Gestalter des in Berlin uraufgeführten Dokumentarfilms „Der ewige Jude“ diesen Film. Und in der Tat haben wir es mit einem sehr wesentlichen Beitrag zu einer Schlüsselfrage der Kulturwelt zu tun. Da dieser Beitrag nicht mit Begriffen operiert, sondern sich an die Sinne wendet, an Auge und Ohr, ist seine Sprache jedermann verständlich. Wer diesen Film gesehen hat, der uns in seinen Originalaufnahmen in den Dreck und in den Schmutz der Ghettos von Warschau, Lodz, Krakau und Lublin führt, der uns den Juden in seinem Alltag und bei seinen Feste zeigt, der weiß, daß nicht alles gleich ist, was Remigienonilly trägt. Die Juden leben in einer anderen Welt, und zwar in einer Welt, die uns geinbe gelogt widerlich ist. Nicht nur das Keuchere dieser Menschen, die in schmutzigen Gassen und an allen Ecken herumlungern, schadern und gannern, wirkt empörend auf uns, sondern erst recht der Geist der sich in Subjekten dieser Art manifestiert. Auch wenn der Jude sich emporkühmt vom Verkauf aus der Tasche zum „Bauchladen“ und von da zum Marktstand und schließlich zu einem Großgeschäft, auch wenn der Jude Pafes und Bollbart, Kappe und Kasan ablegt, auch wenn er Frack und Smoking anzieht und sich seinem Gaststool „assimiliert“, blickt uns aus seinen Zügen immer noch der Komade entgegen, der Mensch ohne Bindung, dem alles, worauf er seine Hand legt, zur Ware wird. Oder beweist nicht schon die Tatsache, daß auch die in diesem kulturhistorisch viel leicht einmaligen Film eingeblendeten Bilder aus einem amerikanischen Spielfilm und einem polnischen Judenfilm uns den Juden eben so abstoßend zeigen, daß auch der „kultivierteste“ Jude noch ein Fremdkörper ist?

Der gleiche Jude, der, wo er sich wohlfühlt, fremde Sitten und fremde Heiligümer verhöhnt und beweiheit, ist befangen in uralten religiösen Gebräuchen, die gespensterhaft sind und eine einzige Anspöbelung fremder Völker. Auch in der Synagoge ist der Jude eben ein Jude, dem es nichts ausmacht, inmitten eines plärrernden Rituals zu schadern. Verständlich wird das erst, wenn man sich erinnert, daß diese Talmud-Religion mit der Gannerei unlösbar verflocht ist, wie die Verbredersprache mit dem Jiddischen. Gleich den Ratten, auf deren Wegen, wie der Film uns in Kartenstücken eindrucksvoll zeigt, die Juden aus der Wüste in die Welt gemwandert sind, haben die Juden ihren Gastwörtern als Schädler, Krankheitsüberträger, Zerstörer und Ausbeuter nur Verderben gebracht. Ein Leib und Seele von den anderen Völkern grundverschieden, hat der Jude als ein Auswurf der Wüste, wie er in vergangenen Systemzeiten fähig sich genannt hat, die Wirtschaft, die Politik und die Kultur der Nationen, die er heimlichte, nur zerrüttet. Die ganze Brutalität des Juden aber zeigt sich in der Schädigung, die denn auch in diesem Dokumentarfilm, der den Juden zeigen will, wie er ist, nicht fehlen durfte. Grinsend stehen die Juden dabei, während Kinder, Mütter und Schafe undeläutet in einem grauamen Todeskampf mit durchschnittenen Halsen langsam verbluten. Immer wieder hat die nationalsozialistische Bewegung gegen diese schändliche Tierquälerei angekämpft, aber alle Anträge wurden abgewiesen, weil die Juden über eine „Bedrohung religiöser Belange“ wehklagten, bis dann kurz nach der Reichsübernahme auch diesem Spul des Grauens und der Grausamkeit gründlich ein Ende gemacht werden konnte.

Mit einem wahren Aufatmen begrüßt man die Bilder deutscher Arbeiter, die Menschen unseres Blutes im Alltag zeigen. Da gibt es kein Feilschen und Mäufeln und Schadern, sondern fest wird zugepackt, um Land urbar zu machen oder Werte zu schaffen oder zu pflegen. Wie könnte es daher zwischen Menschen so verschiedener Art etwas geben, was sie beide gemeinlich hätten. Daraus hat der Führer die Folgerung gezogen, indem er mit den Nürnberger Gesetzen vom Jahre 1935 die Judenfrage für Deutschland einer endgültigen Lösung zuführte. Ein halbes Jahr vor dem Beginn des Krieges hat der Führer im Reichstag erklärt: „Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“ Jetzt stehen wir mitten in diesem neuen Ringen. Ueberall ist eine Neuordnung im Werden, deren Kristallisationspunkt Deutschland bildet. Mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit schauen wir auf den Führer und die Männer, die in diesem Kampf mit dem Sieg der deutschen Waffen zugleich den Grundstein legen zu einer neuen Ordnung und einem neuen Aufstieg der nationalen Kulturen. Das Judentum ist Schmutz, Dreck, Widerlichkeit, Schacher. Deutsches Wesen ist Sauberkeit, Ordnung, Produktion und Gestaltung. Kurz ist die Spanne zwischen dem Heute und dem Jahr der Machtübernahme. Immerhin hat sie ausgereicht, um Deutschland von Grund auf zu erneuern. Die Folge davon ist, daß Deutschland alle anderen Nationen an Gesundheit, Kraft und Energie übertrug. Ebenso aber wird es auch der übrigen Welt nur zum Vorteil gereichen, wenn nun in immer mehr Ländern der Jude in seiner Wesenheit erkannt und ein scharfer Trennungsschritt gegenüber Angehörigen einer Rasse gezogen wird, die sich trotz aller atombalischer Lornungskünste niemals assimilieren können, weil sie in ihrem Wesen und ihrem Gebaren ein einziger Widerstand gegen die Menschheit sind.

Southampton im schlimmsten Luftangriff

Neuer gestekt: Zahlreiche Gebäude zerstört — Ausgezeichnete Schäden — Eine große Zahl von Bränden

DRB. Berlin, 2. Dez. Nach beim DRB vorliegenden Meldungen haben in der Nacht zum 1. Dezember starke Kampfbomben in rollenden Angriffen die Hafenstadt Southampton mit Bomben schwersten Kalibers belegt. Während der Nacht konnten Flugzeugbesatzungen über 60 große und zahllose kleinere Brände beobachten, die sich schließlich zu einem einzigen Feuermeer zusammenschlossen. Ein Großkraftwerk scheint vernichtet zu sein. Die großen Vorrats- und Lagerhallen im Hafen brennen lichterloh.

Während der Nacht konnte der Feuerschein von der französischen Kanalküste aus beobachtet werden. Die Brände haben gegen Morgen noch zugenommen. Eine große schwarze Rauchwolke wälzte sich über den Kanal, die am Tage sogar von Cherbourg aus sichtbar ist.

Da der Hafen von Southampton infolge der Zerstörung in den Londoner Dock- und Hafenanlagen als Umschlaghafen für London benutzt wird, kommt diesem Angriff auf Southampton besondere Bedeutung zu.

Neuer bestätigt

Berlin, 2. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Southampton hatte in der Nacht zum Sonntag seinen schwersten Luftangriff durchzumachen, der sich bis in die frühen Morgenstunden fortsetzte, so heißt es in einer Neukommunikation, die in bemerkenswerter Weise auf den von dem britischen Informationsministerium des britischen Informationsministeriums. Zahlreiche Gebäude seien zerstört worden, gestekt Neukommunikation ein, und spricht dann von ausgedehnten Schäden in verschied-

enen Distrikten und einer großen Zahl von Bränden. Die deutschen Bomber hätten die gleiche Taktik eingeschlagen wie bei der Vernichtung von Coventry: Zuerst ein Regen von Brandbomben und dann, wenn die Brände gut in Gang gekommen waren, hochexplosive Bomben.

Diese Eingeblendungen der amtlichen englischen Agentur, die die ungewöhnliche Wucht dieses deutschen Schlags gegen den wichtigen Hafen an der englischen Südküste klar erkennen lassen, werden durch amerikanische Berichte untermauert. United Press stellt fest, daß in den Trümmern im großen Hafen von Southampton die Bergungsarbeiten noch im Gange gewesen seien, als die deutschen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 1. Dezember von neuem erschienen. Engländer seien geübt man zu, daß viel Schaden angerichtet worden sei. Es sei der schwerste Angriff seit Ausbruch des Krieges gewesen! Ein langer und konzentrierter Angriff, der erst in den Morgenstunden sein Ende fand. Zahlreiche brennende Ruinen, und viele Verluste seien zu beklagen. Kurz nach Sonnenuntergang seien die Angreifer eingetroffen und hätten hunderte von Leuchtbomben und dann Brandbomben geworfen. Hierdurch seien gewaltige Feuer entzündet, die die Ziele beleuchtet hätten. Dann sei ein wahrer Bombenregen niedergegangen. In dem Stadtteil, auf den sich der Angriff konzentrierte — wohl die Vorrats- und Lagerhallen im Hafen — seien sämtliche Gebäude vernichtet. In einem Stadtteil seien Feuer ausgebrochen, die große Verwüstungen anrichteten. Ein Gebäude mit massiven Mauern habe inmitten der Ruinen gestanden. Seine Mauern waren mit Bombeneinschlägen überfüllt und vom Feuer geschwärzt.

Das 50. Wunschkonzert für die Wehrmacht

Die Ansprache von Dr. Goebbels — Jubiläumssendung mit einzigartigem Programm — General Dietl dankt namens der Wehrmacht — Namhafte Künstler vor dem Mikrophon — Spenden von Deutschen aus aller Welt

Berlin, 2. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Ein wahrhaft festliches Programm ist unseren Soldaten und dem ganzen deutschen Volk im 50. Wehrmachtswunschkonzert des Großdeutschen Rundfunks am Sonntag geboten worden. Was schon immer bei den Wunschkonzerten der Fall war, kam diesmal besonders sinnfällig zum Ausdruck: Die Tatsache nämlich, daß diese Veranstaltungen ein getreues Spiegelbild deutschen Wesens und deutscher Art sind.

Dem festlichen Charakter des Konzerts entsprach die Ausschmückung des Sendesaals, dem der Reichsbühnenbildner Professor von Arnt ein schmeichelndes Kleid gegeben hatte. Schon im Vorraum empfing den Besucher eine mit Blumen geschmückte, von Edelweibern angeführte Fahngruppe.

Reichsintendant Dr. Glasmeier konnte unter den Ehrengästen neben den diplomatischen Vertretern Spaniens, Finnlands und der Slowakei den Schirmherren des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Goebbels, begrüßen, den er als den tatkräftigen Förderer hochstehender Truppenbetreuung und eigentlichen Vater der Wehrmachtswunschkonzerte willkommen hieß. An der Seite des Ministers nahmen der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, der eigens zu diesem Konzert nach Berlin gekommen war, und der Held von Paris, General der Gebirgstruppen Dietl, Platz.

Als weitere Ehrengäste waren zugegen Vertreter des deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens, der Gauleiter des Gaus Mark Brandenburg, Stürg, der Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialdirigent Berndt, Oberbefehlshaber Hilgenfeldt und Frau von Schröder von der Reichsleitung der NSDAP.

Ganze Berge von Telegrammen waren zum Jubiläumskonzert eingegangen. Reichsmarschall Göring, der selbst nicht teilnehmen konnte, sandte seine herzlichsten Glückwünsche und entbot gleichzeitig allen seinen Kameraden der Luftwaffe und der anderen Wehrmachtsteile seine besten Grüße. Weitere Telegramme waren vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. Raeder, und vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, eingegangen.

Bald nach den ersten Darbietungen nahm Reichsminister Dr. Goebbels zu einer Ansprache an die Wehrmacht und darüber hinaus an das ganze deutsche Volk das Wort.

Zu Beginn seiner Rede entbot Dr. Goebbels der Front und der Heimat seine Grüße. Er gedachte der deutschen Soldaten, die von K i r k e s bis zur B i s t a n a für die Sicherheit unseres Reiches die Wacht hielten. Er grüßte die drei Wehrmachtsteile und ihre Soldaten im Generalgouvernement, im Protektorat, in Belgien, Holland und Frankreich und überall da, wo sie in hartem Dienst ihre Pflicht tun.

„Für die Heimat“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „spreche ich in dieser Stunde. Ich spreche im Namen der Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen, die für die Front die Waffen schmieden und nicht wie 1917 und 1918 zum Streik aufrufen werden und den deutschen Soldaten die

Munition verweigern; sie kennen heute nur einen Gedanken: Den an den Sieg. Ich spreche im Namen der Millionen Bauern, die für Front und Heimat das tägliche Brot herbeischaffen, der Millionen Geistesarbeiter, Ärzte, Beamten, Künstler und Lehrer, die mit beitragen zur geistigen und seelischen Rüstung unseres Volkes. Ich spreche im Namen der Millionen Mütter und Frauen, die gern und willig alle Sorgen und Lasten des Krieges auf sich nehmen und nur von dem einen Wunsch besetzt sind wie helfen wir mit, daß unsere Wehrmacht den Feind schlägt?

Ich gedente dabei der ungezählten Frauen, die trotz des Krieges und unter doppelt erschwerten Umständen in dieser Zeit deutschen Kindern das Leben schenken, auf daß die Nation ewigen Bestand habe. In ihrer aller Namen grüße ich die Front, grüße ich unsere Soldaten in Nord und Süd und Ost und West und bringe ihnen den Dank und die Bewunderung der ganzen Heimat zum Ausdruck. Sie sollen wissen, daß wir durch unermüdete Arbeit ihrer würdig sein und ihnen nach besten Kräften helfen wollen, daß der Sieg bald komme.“

Dr. Goebbels gedachte dann der Deutschen im Ausland, für die das Wunschkonzert der Wehrmacht eine Brücke zur Heimat geworden sei. Die stolze Reihe dieser Veranstaltungen habe so manchen Sonntagnachmittag dem ganzen deutschen Volk Erholung und Entspannung gebracht.

Jetzt sei die richtige Stunde, so sagte Dr. Goebbels, um den unbekanntem Mitarbeitern des Rundfunks, den Technikern, Arbeitern und Kunstschaffenden, zu danken, die seinen großen Aufgaben mit ihrer ganzen Zeit und der Kraft ihres Idealismus dienten. Der Minister stattete dabei dem Reichsintendanten Dr. Glasmeier, dem Leiter der Rundfunkkommandostelle, Ministerialdirigenten Berndt, und dem Reichsentsender Hadamowski seinen Dank ab. Er erwähnte namentlich auch den Verfasser und Sprecher der Rundfunk- und Pressechau, Ministerialdirigenten Hans Fritsche. Diese Männer hätten sich als politische Vorkämpfer der großdeutschen Idee bewährt und in unermüdlicher Arbeit den Rundfunk zum Volk geführt.

Besonders herzlich Worte der Anerkennung sand der Minister dann für den Gestalter der Wunschkonzerte, Heinz G o e d e k e. Mit Dank bedachte Dr. Goebbels auch die Dichter und Komponisten der zündenden Volkskriegsweisen, an ihrer Spitze den Gestalter unserer Kriegslieder, Herms Niel. Dr. Goebbels würdigte die Arbeit der Intendanten des Großdeutschen Rundfunks und gedachte noch einmal ehrend des vor kurzem tödlich verunglückten Intendanten des deutschen Kurzwellen senders, Dr. Adolf K a s t l i n.

Besondere Erwähnung fand die Arbeit der Funkerichter der deutschen Propagandakompanie. Sie hätten mit Schnel, Einlagbereitschaft und Tapferkeit das Kriegserleben zu einem Erlebnis auch für die ganze Heimat gemacht. Unvergessen seien ihre Rundfunkberichte von den Schlachtfeldern; manch einer von ihnen habe seine Einlagbereitschaft mit dem Tode bezahlen müssen. Der Minister gedachte dabei ehrend des Rundfunkpredigers Arno H e l l m a n n s, der in Frankreichs Feldern



Unverkennende Worte fand der Minister auch für die Sprecher des Sprachendienstes, die in zeitweilig über 30 Sprachen die deutsche Meinung und den deutschen Standpunkt über die ganze Welt verbreiten. Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben werde, dann könne auch der Großdeutsche Rundfunk dabei ein eigenes Kapitel für sich in Anspruch nehmen.

In weitem Wirkungskreis der Rundfunkarbeit sei das Wunschkonzert für die Wehrmacht zu einer der wichtigsten Einrichtungen des Krieges überhaupt geworden. Wenn die Kanaren des Wunschkonzertes für die Wehrmacht ertönt, dann kündigen sie jedesmal für die Nation ein Volkserlebnis an. Die Soldaten blieben an den Sonntagnachmittagen zur Urlaubszeit in den Kavernen, in den Großstädten lernten sie zu dieser Zeit die Straßen.

Das Wunschkonzert soll für das ganze deutsche Volk eine Mahnung und ein Ansporn sein, sich nicht von den Wirksamkeiten des Alltags antrieben zu lassen, sondern mühe und erhabenen Hauptes der Zeit entgegenzutreten. Einmal wird die Stunde kommen, da auch der letzte uns verbliebene Feind, England, fällt. Bis dahin aber wollen wir kämpfen und arbeiten und auch unsere seelischen und geistlichen Kräfte stärken. Humor und Mut sind dabei die besten Helfer.

Dr. Goebbels schloß mit dem Gruß an den Führer: „Wir wollen uns über die Ketherwellen hinweg in einem 90-Minutenkreis die Hände reichen und uns in Treue um den Führer scharen. Lang möge er leben und ewig bestehen sein Volk und sein Reich!“

Lang anhaltender stürmischer Beifall dankte dem Minister für seine Worte. Der Marsch der Karol-Fäger, vom Soldatenchor unter Leitung von Herrn Niel geleitet, leitete zu der Ansprache des mit tosendem Beifall begrühten Helden von Karol, General Dietl, über, der folgendes ausführte:

„Tief bewegt und mit heißem Herzen darf ich heute im Namen der gesamten Wehrmacht den Dank an die Heimat und an den Deutschen Rundfunk für die Betreuung aussprechen, die sie uns Frontsoldaten in so herrlicher Weise immer zukommen lassen. Der Deutsche Rundfunk ist der Mittler zwischen Front und Heimat geworden und ich als Kämpfer aus dem äußersten Norden darf Ihnen die Versicherung geben: Der Rundfunk hat stets die Seele der Front mit der Seele der Heimat verbunden.“

Diese innere Verbundenheit, dieses innere Band, ist das Geheimnis des Sieges. Sie brachte uns den Sieg von Karol und sie wird uns den Sieg in diesem Kriege bringen.

Ich mache mich zum Sprecher aller Frontsoldaten, wenn ich hiermit die feierliche Erklärung abgebe: Wir Frontsoldaten werden bis zum Endsiege kämpfen. Wir werden kämpfen, bis der letzte Feind zerklüftet ist, bis der Auftrag und Befehl unseres bejubelten obersten Befehlshabers vollzogen ist. Wir werden kämpfen, bis das Glück des deutschen Volkes und der deutschen Nation sichergestellt ist.“

Es ist nicht leicht, aus der Fülle der Eindrücke, die dieses 50. Wunschkonzert vermittelte, auch nur die bedeutendsten hervorzuheben. Viele Künstler von Rang bestritten die abwechslungsreiche Darbietungsfolge. Namen wie Toit dal Monte, deren praktischer Koloraturorgan begleitetet Beifall fand, Jaros Kander, die aus ihrem neuen Film „Der Weg ins Feuer“ Proben ihres Könnens gab, und Maria Hoff mögen einige der Höhepunkte der Darbietungen andeuten. Der glänzende Sopran von Jarmila Křivá, die Kunst des Kammerlängers Selge Koldwänge und Herrn Niels Schmittige Märche und Soldatenlieder verlebten dem Programm weitere Höhepunkte.

Dericht von Karajan war eigens nach Berlin gekommen, um das große Orchester des Reichsopernhäusers zu dirigieren, und Kofka Serrano wählte zu begeisterten Beifall hinzuweisen. Von weiteren ausländischen Mitwirkenden seien die japanische Sängerin Michiko Tanaka und Augusto Peris von der Mailänder Scala genannt. Der Chor der Heeresunteroffizierschule grüßte mit dem Lied „Annemarie“ italienische Soldaten, in denen er vor einiger Zeit gefangen hatte.

In den vielen alten Getreuen unter den Mitwirkenden, so dem Kinderchor Emmi Widel-Dreiling, gefolgt sich als neue Helfer der Chor des Reichlichen Gymnasiums Frankfurt a. M. unter Leitung von Helm sowie Georg Hölger und Ludwig Bernauer, Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, der als Fliegerhauptmann an der Front steht und zu kurzem Urlaub in Berlin weilte, wirkte zum erstenmal am Wunschkonzert mit.

Nicht unerwähnt bleibe der stimmungsvolle und humorvolle Rückblick auf die 49 Vorgänger des Jubiläumskonzertes, den Heinz Göttsche gab und der die Erinnerung an zahllose erste und weitere Begebenheiten, lustige Klänge und ausgefallene Wünsche wachrief.

Als Spender traten diesmal neben unseren Soldaten in besonders großem Umfang mehrere Landesgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP in Erscheinung. So die Deutschen in Schweden, China, Bulgarien, der Sowjetrepublik, Litauen, Jugoslawien, Italien, Rumänien, Griechenland und Japan. Die Armee des Generalobersten Strauß spendete gewaltige Mengen Lebensmittel durch Verzicht der Offiziere und Mannschaften auf die ihnen zustehenden Rationen. Die auf 25 Lastwagen eingetroffenen Sendungen werden an Mütter und Kinder verteilt. Reichsminister Dr. Goebbels spendete für die Soldaten 20 000 Exemplare des Buches „Dein Gebet und Wilhelm Ring“. Wir beginnen das Wunschkonzert für die Wehrmacht.“

Wie immer so beschloß auch diesmal das Engelalldied, das im Wunschkonzert seine Uraufführung erlebt hatte, in erstem Anschlag den Reigen dieses einzigartigen Jubiläumskonzertes.

Am die mohammedanischen Pilgerzüge

Während über deutsch-italienische Angriffsabsichten auf Sidra

DNB. Mailand, 2. Dez. Die Turiner „Gazetta del Popolo“ brandmarkt ein neues Vorgehen der britischen Propaganda, die in hindostanischer Sprache durch den Rundfunk von Delhi die mohammedanischen Bürger die sich nach Mekka begeben wollen, durch die Nachricht in Unruhe zu versetzen sucht, daß Deutschland und Italien trotz der feierlichen Verbündungen angeblich Vorbereitungen trafen, mit U-Booten und Flugzeugen den Hafen von Sidra anzugreifen.

Mit dieser Meldung wollten die Briten die von den Achsenmächten ausgesprochene Verpflichtung, keinen mohammedanischen Pilgerzug zu lären, entwerfen, denn diese Verpflichtung habe natürlich einen günstigen Einfluß in der mohammedanischen Welt hinterlassen. Gleichwohl aber wolle man durch die verkehrliche Behauptung die Grundlage für einen neuen „Arabia-Pakt“ schaffen, wenn ein von einem englischen U-Boot abgeschossener Torpedo ein Dampfschiff getroffen haben werde. Wie man sehe, seien die Verbündeten Chores immer die gleichen.

Deutscher Hilfskreuzer versenkt 79 000 BRZ.

Neuer Eroberung der deutschen Luftwaffe auf die Kanalküste — Erfolg deutscher Vorpostenboote

Berlin, 1. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in den überseeischen Gewässern operierender Hilfskreuzer meldet als Gesamtergebnis seiner bisherigen Handelskriegsführung die Versenkung von 79 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums. Diese Ziffer umfaßt noch nicht die Erfolge der Minentätigkeit des Hilfskreuzers.

In der Nacht zum 30. November unternahm die Luftwaffe einen neuen Großangriff auf London. Welle auf Welle überflog die Stadt und warf Bomben schwerer und schwersten Kalibers, u. a. auch auf Paddington, Kensington und Battersea. Gewaltige Brände entzündeten die Stadt und wiesen den angreifenden Flugzeugen das Ziel. Auch andere kriegswichtige Ziele wie Liverpool, Birmingham und Plymouth wurden mit Erfolg angegriffen.

Am Tage beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge auf bewässerte Aufklärung. Sie stellte fest, daß in Plymouth immer noch starke Brände, besonders in den Tankanlagen, wüten. London wurde im Verlauf dieser Flüge mit Bomben belegt. An der Kanalküste kam es zu mehreren Luftkämpfen.

Bei einem der wiederholten Versuche des Feindes, die deutschen Nachschubwege zur See zu stören, griffen englische Schnellboote vor der Küste einen deutschen Dampfer an. Die gefesselten Vorpostenboote bekämpften die feindlichen Fahrzeuge und brachten zwei Schnellboote so schwere Treffer bei, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ein drittes Boot wurde schwer beschädigt. Der schwimmfähig gebliebene deutsche Dampfer konnte eingeschleppt werden.

In der Nacht zum 1. Dezember unternahm die deutsche Luftwaffe einen Großangriff auf einen lebenswichtigen Hafen an der Kanalküste.

Die britische Luftwaffe trat in dieser Nacht nicht in Erscheinung.

In den Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Weitere Einbuße der englischen Zerstörerwaffe

Berlin, 2. Dez. Ueber den Erfolg des Zerstörerangriffes liegen Aufklärungs-meldungen der Luftwaffe vor, wonach der Feind neben der Versenkung der beiden im

DNB-Bericht erwähnten großen Zerstörer weitere Verluste und Beschädigungen erlitten haben muß.

Einzelne Kampfflugzeuge meldeten, daß sie am Morgen nach dem Gefecht in der Gegend des Kampfplatzes des nördlichen Zerstörerangriffes zwei große Delflede von rund einem Kilometer Durchmesser beobachteten. In dem einen Fall sahen unsere Piloten Rettungsschiffe im Delfled und in der Nähe fünf Zerstörer. Aus dem anderen Delfled ragten Wackelle hervor. An einem dritten Platz wurden zwei brennende Zerstörer angetroffen, die von anderen Zerstörern mit hoher Fahrt und Hochkurs gesichert wurden. An einem vierten Punkt im Raume südwestlich von Plymouth wurde ein feindlicher Zerstörer in sinkendem Zustande angetroffen.

Major Wid vermisst

Den 56. Gegner auf dem letzten Feindflug abgeschossen

Berlin, 2. Dez. (Via Funkmeldung.) Major Wid, der Kommandeur des bekannten Richtshofen-Geschwaders und Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, ist am 28. November von einem Feindflug, auf dem er seinen 56. Gegner abgeschossen, nicht wiedergekehrt und wird seitdem vermisst.

Major Wid gehört zu den Besten und Mutigsten unserer großdeutschen Luftwaffe, ein würdiges Vorbild in dem harten, unermüdbaren Einsatz gegen den englischen Feind, der dem deutschen Volk das Leben nicht gönnt.

Stell war sein Aufstieg in der militärischen Laufbahn. 1938, am 1. September, zum Leutnant ernannt, rückte er innerhalb von zwei Jahren auf bis zum Major und Kommandeur des ruhmreichen Geschwaders, das die Ueberlieferung des erfolgreichsten deutschen Jagdfliegers aus dem Weltkrieg so würdig vertritt. Am 1. September 1940, nach seinem 20. Lufttag, überreicht ihm der Reichsmarschall selbst das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Wenige Wochen später, am 6. Oktober, verleiht ihm der Führer als viertem Offizier der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz. „In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes“ blieb es im Telegramm des Führers, und aus der Hand des Führers selbst empfing auch er diese hohe Auszeichnung, die die Brust unserer Tapfersten schmückt.

Das deutsche Volk aber kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß es doch noch eine glückliche Nachricht von seinem vermissten Helden erhält.

Die Italiener im Gegenangriff

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben unsere Truppen feindlichen Angriffen hartnäckigen Widerstand entgegengeleitet und an einigen Stellen wirkungsvolle Gegenangriffe lokalen Charakters unternommen. Besonders Erwähnung verdient die Division „Ferrara“ und das Kavallerieregiment „Guida“.

Zwei Aufgeschwader wurden während des ganzen Tages zu Bomben- und Sprenggranaten- sowie MG-Angriffen gegen die bei den im Gang befindlichen Operationen an der albanisch-griechischen Front interessierenden Ziele eingesetzt. Militärische Anlagen, Straßenknotenpunkte, Truppenzusammenschlingungen und feindliche Stellungen wurden wiederholt voll getroffen. In Polica wurden Truppenabteilungen wirkungslos unter MG-Fire genommen. Auf der Straße westlich von Sajada wurden Festlager und Kraftwagen im Tiefland angegriffen und wirkungslos getroffen. Ueber Skopje wurden drei unserer Bomber von neun feindlichen Flugzeugen vom Gloucester-Typ angegriffen. Nach heftigem Kampf wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Startpunkten zurückgeführt.

Am 27. wurden von unseren Jägern in Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge vom Gloucester-Typ und ein von Blenheim-Typ abgeschossen, dessen Besatzung gefangen genommen wurde. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgeführt.

Während einer Aufklärung in der Nähe von Malta haben unsere Flugzeuge schon aus großer Entfernung das Loben eines ausgedehnten Brandes festgestellt, der bei der gestern gemeldeten Bombardierung von La Valetta verursacht wurde.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge Artilleriestellungen in der Zone von El Damala und Wadi Hologin (60 und 100 Kilometer östlich von Sidi Barrani) wiederholt mit MG-Fire bestrichen. Feindliche Flugzeuge haben erfolglos Bomben auf Sidi Barrani abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge feindliche Kraftwagen in der Zone von Menze (nordwestlich von Gubba) mit Sprengbomben belegt und dabei zwei Fahrzeuge hervorgehoben. Feindliche Bombenangriffe aus Cheran haben leichte Schäden angerichtet. Bei MG-Angriffen auf den Hafen von Mfab wurden sechs Personen verwundet.

Weitere Gegenangriffe

DNB. Rom, 1. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind wiederholte Angriffe des Feindes von unseren Truppen, die heftige Gegenangriffe durchführten, zurückgewiesen worden. Besonders hat sich dabei die Alpini-Division „Julia“ ausgezeichnet.“

In Nordafrika sind feindliche Kraftwagen von einer unserer Staffeln, die einen offenen Erdungsangriff in der Zone von El Kuanat durchführte, im Tiefland beschossen und in die Flucht geschlagen worden.

Zwei feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Monte Cag (Cyrenaika) abgeworfen, die weder Schäden, noch Opfer verursachten.

In Ostafrika ist ein feindlicher Angriff auf Gallabat zurückgeschlagen worden. Ein zu unseren Gunsten ausgegangenes Gefecht hat bei Tregel (westlich des Rudolf-Sees) stattgefunden: nach sechs Stunden wurde der Feind in die Flucht geschlagen und sich 72 Tote, darunter einen Offizier, verschiedene Verwundete, Waffen und viel Material und Munition beladene Lastwagen zreda. Unverletzt sind die Verluste geringer geblieben.“

Der Oberkommandant von Eritrien getötet

Von einem englischen Jagdflugzeug über dem Mittelmeer abgeschossen.

DNB. Beza, 1. Dez. Der neuernannte französische Oberkommandant von Eritrien, Chiappe, ist am Mittwoch auf dem Wege zu seinem neuen Amtssitz unter unglücklichen Umständen tödlich verunglückt.

Chiappe hat in einem Flugzeug der Luftverkehrs-gesellschaft Air-France Frankreich verlassen, um seinen Posten in Beirut anzutreten. Beim Ueberfliegen des Mittelmeeres wurde dieses Flugzeug von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen.

In dem von der Vizepräsidentin in Vichy ausgegebenen Bericht über den Vorfall wird hervorgehoben, daß das unbewaffnete und langsam fliegende Verkehrsflugzeug dem englischen Jäger eine leichte Zielscheibe bot.

Der DNB-Bericht vom Samstag

DNB. Berlin, 30. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 29. 11. und am 29. war London wieder das Ziel von Vergeltungsangriffen der Luftwaffe. Es wurden umfangreiche Brände in den Victoria-Docks sowie im Südwesten Londons beobachtet.

Starke Kampffliegerverbände belegten in vollenden Nachangriffen militärische Ziele in der Hafenstadt Liverpool sowie die Dockanlagen des gegenüberliegenden Birkenhead mit Bomben, darunter eine große Zahl schwersten Kalibers. Gewaltige Explosionen und Brände in den ausgedehnten Lagerhäusern erluchteten weithin die Nacht. Auch andere kriegswichtige Ziele in Schottland sowie in Süd- und Mittelengland, wie Birmingham, Bristol, Portsmouth und Southampton wurden mit zahlreichen Bomben angegriffen.

Südlich von Lizard Point griffen Kampfflugzeuge einen Geleitzug an und beschädigten ein Handelschiff durch schwere Bombentreffer.

Britische Häfen wurden weiter vermisst. Am Nachmittag des 29. 11. feigten Fernkampfbatterien des Heeres die planmäßige Zerstörung von Kampfanlagen im Küstengebiet von Dover mit beobachteter Wirkung fort.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine beschossen Dampfer und Geleitzfahrzeuge am Ostrand des Kanals.

Durch Angriffe britischer Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland in der Nacht zum 30. November wurden außer einer kleinen Fabrikanlage wieder mehrere Häuser beschädigt, zwei Personen schwer und mehrere leicht verletzt.

Vier feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen, davon zwei im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

„Zerstörerflottille Karol“

Berlin, 1. Dez. Auf Befehl des Führers hat eine neu in Dienst gestellte Zerstörerflottille der Kriegsmarine den Namen „Zerstörerflottille Karol“ erhalten.

Den 20. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

DNB. Berlin, 1. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorhlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Leutnant Schnell in einem Jagdgeschwader. Leutnant Schnell hat im Luftkampf den 20. Gegner zum Abflug gebracht.

Gedenktage

2. Dezember.

- 1409 Söhningen der Universität Leipzig.
- 1497 Der Maler Hans Holbein in Augsburg geboren.
- 1594 Der Kartograph Gerhard Mercator in Duisburg gest.
- 1805 Sieg Napoleons I. über die Russen und Oesterreicher bei Austerlitz (Dreifaltigkeitsschlacht).
- 1817 Der Geschichtsforscher Heinrich von Sabel in Düsseldorf geboren.
- 1852 Ausrufung Louis Napoleons als Napoleon III. zum erblichen Kaiser der Franzosen.
- 1933 Ernennung von Rudolf Heß zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Dezember

Im häuslichen Leben beginnt mit dem Dezember die Winterzeit. Die Feldarbeit ist getan, das Vieh von den Weiden abgetrieben, man erwartet am wärmenden Herdfeuer das Wunder des sich erneuernden Jahres. Die deutsche Bevölkerung im Christentum verändert, hat ihren Ursprung in einem Brauch des germanischen Nordens, dem sog. Julfest. Am Wintersonnenwende (21. Dezember), dem Tag der wiederlebenden Sonne, werden Gebäckbrote gegessen, die als „Julbrote“ dem Bodengeist des germanischen Himmelsgottes nachgebildet sind.

Es kommt nicht von ungefähr, daß gerade zum Jahresende eine Dämpfung von mehr oder weniger bedeutenden Festtagen auftritt. Im altgermanischen Reich bestand schon lange vor unserer Zeitrechnung eine aus den religiösen Anschauungen heraus gewachsene Jahreszeitung mit den Hochfesten der Sommer- und Wintersonnenwende. Der römische Einfluß brachte neue Anschauungen nach Germanien, die sich mit den vorhandenen vermischten. Das Christentum, das eine Ueberwindung der Tradition wünschte, aber nicht überall erzwungen konnte, knüpfte Vorstellungen an die vorhandenen Anschauungen an und versuchte sie wenigstens umzuwandeln. Die „Waldnächte“, in denen der wilde Jäger mit den Einberatern durch die Lüfte braunt, sind noch immer so lebendig wie die lobenden Sonnenwende, die in mannigfacher Gestalt in unserem Volk weiterleben. Das Brauchtum zum Jahresende ist der schlagendste Beweis dafür, daß im Volk noch immer urtümliche Ueberlieferungen lebendig sind. Die christliche Ausgestaltung kam diesem Lebensgefühl weitgehend entgegen, und deshalb wurde Weihnachten zum vollstimmlichsten Fest des Jahreskreislaufes. Selbst dort wo der Winterzauber der Heimat fehlt, ist der Dezember als Vermittler der schönsten Festfreuden allen Deutschen herzlich willkommen.

Die Jagd im Monat Dezember

Im Dezember sind folgende Wildarten für den Abschluß gel.: Rotwild, Damwild, Rehwild, weibliches Rehwild und Fehlwild, Hasen, Dachs, Edel- und Steinmarder, Fasanen, Scherpen, Wildenten und Wildgänse, Vultur, ferner wilde Kaninchen, Schwarzwild, Fuchs, Marder, Wiesel, Wildschweine, Rohrweihen, Sperber, Habichte, Fischweihen und Dautenstauer.

In Anbetracht der Tatsache, daß in diesem Jahr die Niederlagen schlecht sind, so daß der Abschluß kaum abgehalten werden kann, ist im Dezember vor allem der Abschluß des Schweißes und des Raubwildes in Frage.

Beim Rotwild wird vielfach noch der Raubwildabschluß zu erfüllen sein, der auch erfüllt werden muß, um die Landeskontingente nicht zu gefährden. Auch hinsichtlich des Damwildes ist dieser Abschluß zu erfüllen, wobei selbstverständlich besonders schwache Stücke zuerst zu erlegen sind. Rehwild ist ebenfalls nach dem aufgelisteten Abschlußplan abzuschließen. Besonders schwache Stücke sind Wilder, denen die Schmelzen einzuwaschen, müssen hier zuerst zum Abschluß gelangen. Weibliches Rehwild und Fehlwild wird man in Anbetracht des geringen Rehbestandes, den der vorige strenge Winter gelassen hat, schonen und höchstens nur ganz schwache Stücke abschließen, von denen man tatsächlich annehmen muß, daß sie nicht durch den Winter kommen.

Der Hasenbestand ist in den meisten Gegenden so gering, daß in diesem Jahr wahrscheinlich keine Treibjagden abgehalten werden. Von Fasanen wird man mit Rücksicht auf den ebenfalls geringen Bestand nur die überzähligen Hähne abschließen, während die Hennen möglichst zu schonen sind. Bei der Jagd auf Wildenten vom Auhof sollte nach Möglichkeit vermieden werden, den Hund zu lange im kalten Wasser arbeiten zu lassen. Dem Raubwild wird man sich dagegen im Dezember dieses Jahres besonders widmen, durch intensive Bejagung wird dann auch der Fuchs verdrängt, der zur Zeit teilweise empfindlichen Schaden anrichtet. Aber auch auf wilde Hunde und Stagen wird dabei zu achten sein, weil diese weit größeren Schaden anrichten, als man gewöhnlich annimmt. Bei Schneefällen schließlich können Treibjagden auf Schwarzwild unternommen werden, wobei bei richtigem Verhalten der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Arbeitsruhe in der Weihnachtszeit

Die Weihnachtsfeierzeit fallen in diesem Jahre auf einen Mittwoch und einen Donnerstag. Hierdurch bietet sich in vielen Fällen die Möglichkeit, den Gefolgsschäftsmittelberufen eine längere zusammenhängende Freizeit durch Schließung des Betriebes an den Werktagen vor und nach dem Weihnachtsfest zu verschaffen, die aber mit Rücksicht auf die Verteilung der Feiertage möglichst nicht zu Reisen benutzt werden soll. Mit der Gewährung der Freizeit darf jedoch nicht eine Minderung des Einkommens der Gefolgsschäftsmittelberufen verbunden sein, die die Feiertage freibehalten würde. Für die beiden Weihnachtsstage ist der Lohn bereits auf Grund der Feiertagsanordnung vom 3. Dezember 1937 weiterzugeben. Eine Einbuße durch den Ausfall von Arbeitsstunden an den Werktagen kann, soweit nicht bezahlter Urlaub in Frage kommt, durch Vor- oder Nacharbeit vermieden werden. Der Ausgleich wird in der Regel durch Verlängerung der werktäglichen Arbeitszeit in den Wochen vor und nach Weihnachten im Rahmen der geltenden Vorschriften vorzunehmen sein. Bei mehrfachiger Arbeitsweise oder solchen einschichtigen Betrieben, deren wertmäßige Arbeitszeit bereits bis zur gesetzlichen Höchstgrenze ausgedehnt ist, kann jedoch die ausfallende Arbeitszeit in der Regel nur durch Sonntagsarbeit ausgeglichen werden. Der Reichsarbeitsminister hat genehmigt, daß in solchen Fällen an je einem Sonntag der Monate Dezember 1940 und Januar, Februar und März 1941 gearbeitet werden darf. Die Vernahme der Sonntagsarbeit ist aber den Gewerkschaftsleitern anzuzugehen, die in besonderen Fällen auch zulassen können, daß mehr als ein Sonntag im Monat zum Ausgleich herangezogen wird. Nähere Auskünfte hierüber erteilen die Gewerkschaftsämter.

Fahrtvergünstigungen für Kriegsbeschädigte. Der Reichsarbeitsminister hat entschieden, daß die für das Kalenderjahr 1939 ausgesetzten Ausweise zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte auch für das Kalenderjahr 1940 gelten. Die Deutsche Reichsbahn hat zugesichert, daß die bisherigen, für die Kalenderjahre 1939 oder 1940 ausgesetzten Ausweise ohne weiteres auch für das Kalenderjahr 1941 weiter gelten. Zugleich gibt der Reichsarbeitsminister bekannt, daß Inhaber der genannten Ausweise bei den Dienststellen der Reichspost, besonders an den Schaltern, bevorzugt zu behandeln sind.

Stadt Neuenbürg

Prüfung zur Aufnahme in die Kaufmannschulen. Am vergangenen Freitag wurde unter Leitung von Studienrat Dr. Rupp die Prüfung zur Aufnahme in die Kaufmannschulen durchgeführt, an welcher 12 Prüflinge teilnahmen.

Stadt Herrnsdorf

Gemeinschafts-Appell. Zum vierten Mal in diesem Spätjahr fand unter den Gefolgsschäften der Stadtgemeinde, des Postamtes und der Kurverwaltung der feierliche Gemeinschaftsappell statt. Der seitens des Gauamts für Beamte der NSDAP zur Verfügung gestellte Text der Redner fand jedesmal die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Anwesenden, die hier zur Schulung eingeladen werden. Beim vorletztenmal konnte Bürgermeister Dr. Effenbraun dem Straßenwart a. D. Gustav Waldmann das Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienstleistung überreichen. — Revierpolizeioberwachmeister E. Waldner wurde durch Verfügung des Bürgermeisters vom 15. November 1940 zum Hauptwachmeister der Schutzpolizei ernannt.

Regeld, 2. Nov. (Geordnete Gemeindefinanzen.) Der Haushaltsplan der Stadt Regeld enthält erstmals auch die Einnahmen und Ausgaben des eingemeldeten Feldbauens und ist mit 800 000 RM. ausgeglichen. Der Generalbebauungsplan liegt in den Grundbüchern vor und es ist alles getan, um den planmäßigen Wohnungsbaun zu gegebener Zeit in Angriff zu nehmen.

Wer hat blau zu verdunkeln?

V. A. I. Der Ladenbesitzer, Gastwirt, Hotelier, Kinobesitzer, und zwar alle Ausgänge, die unmittelbar ins Freie führen (Eingangshallen, Vorräume, Windfänge, Lichtschleusen usw.). Des Weiteren sind alle leuchtenden Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Geschäften, Hotels, Gaststätten, Theatern und Lichtspielhäusern künftig in blauer Farbe zu beleuchten. Nur Anzeichen dürfen weiter die bisher amtlich vorgeschriebenen Kennfarben verwenden. Die eben genannten leuchtenden Hinweisschilder dürfen lediglich Angaben über Art und Namen des Betriebes aufweisen. Bei Theatern und Lichtspielhäusern darf außerdem der Titel der Darbietung angegeben werden. Jede Lichtreklame — auch bei Tage — ist unterlagt. Leuchtende Hinweisschilder sind bei Geschäften aller Art mit Geschäftsschluß, bei Gaststätten zu Beginn der Vorkesselfunde, bei Theatern und Lichtspielhäusern eine Viertelstunde nach der letzten Vorstellung zu löschen. Bei Fliegeralarm sind Hinweisschilder der vorbezeichneten Art, einschließlich derjenigen von Hotels, sofort zu löschen.

2. Der Handwerker. Sofern er ein offenes Ladengeschäft besitzt, gelten die Bestimmungen zu 1) auch für ihn. Ferner muß er in Zukunft Bau- und Gefahrenstellen statt wie bisher mit roten, in Zukunft mit blauem Licht kennzeichnen.

3. Der Hausbesitzer hat Mure, Daubeingänge, Windfänge, Lichtschleusen blau zu verdunkeln. Die Fenster von Treppenhäusern sind dagegen lichtdicht abzublenden.

4. Der Kraftfahrer hat für die Innenbeleuchtung von Kraftfahrzeugen und Omnibussen, für Kennzeichen, Fielrichtungs- und Nummernschilder von Kraftfahrzeugen aller Art und für Freilampen von Kraftfahrzeugen in Zukunft blaues Licht zu verwenden.

5. Jeder Volksgenosse, der eine Hand- und Taschenlampe im Freien verwenden will, muß diese blau abblenden. Ferner muß er in seiner Wohnung in Schlafzimmern oder sonstigen

Wochenplan der Hitlerjugend und des BDM

vom 2. bis 8. Dezember 1940

SS-Gefolgsschaft 12/401. Montag, 2. 12.: Schar I um 20.15 Uhr Sport in der Turnhalle. Mittwoch, 4. 12.: Schar I um 20.15 Uhr Heimabend im Heim. — Spielmannszug. Montag, 2. 12.: Spielmannsdienst der Pflzer. Mittwoch, 4. 12.: Spielmannsdienst der Trommler. Samstag, 7. 12.: 18 Uhr Sport des 1. S.

Notar-HJ. Montag, 2. 12., um 20.15 Uhr Sportdienst in der Turnhalle. Donnerstag, 5. 12., um 20.15 Uhr Heimabend im Sturmhelm des NSKK.

Jungvolk, Hähnlein 12/401. Mittwoch, 4. 12.: Jungzüge I, II und III Antreten um 14.30 Uhr am Turnplatz. Winterdienstauszug. Freitag, 6. 12.: Jungzüge I und II um 17.30 Uhr Sport in der Turnhalle.

BDM-Gruppe 12/401. Dienstag, 3. 12.: Schar 2 Heimabend um 20.15 Uhr im Heim. Mittwoch, 4. 12.: Schar 3 Heimabend und Donnerstag, 5. 12.: Schar 1 Heimabend um 20.15 Uhr im Dienstzimmer.

BDM-Wert „Glaube und Schönheit“. Freitag, 7. 12., um 20.15 Uhr Heim.

Jungmädels-Gr. 12/401. Mittwoch, 4. 12.: Vorkesselfunde um 14 Uhr im Heim. Schar 3 um 14.30 Uhr und Schar 2 um 16 Uhr Heimabend auf dem Schloß. Schar 1 um 16.30 Uhr Heimabend im Heim. Samstag, 7. 12.: Schar 4 um 16 Uhr Heimabend auf dem Schloß.

Räumen, die abends oder nachts gelüftet werden sollen (besonders wichtig ist dies für Krankenzimmer), dafür sorgen, daß eine blau abgedunkelte Lampe vorhanden ist, falls während der Deffnung der Fenster eine schwache Beleuchtung des Zimmers beibehalten werden soll.

Weg mit den Flaschen!

REB. In manchen Gärten kann man beobachten, daß die Beete mit Flaschen aller Art eingefaßt worden sind, die mit den Hüllen in die Erde gesteckt wurden. Ist das nötig, wo wir heute mit Flaschen sparsam umgehen sollen? Man kann schließlich keine Beete nutzbringender einfaßen, mit Röhrenkästern etwa, und braucht nicht gerade Dinge zu nehmen, die wir für andere Zwecke besser verwenden können. Außerdem können höchst kreislaufende Schlässe gesogen werden auf die Trüffelfreudigkeit dessen, der seine Beete so sinnig „verzieht“ hat!

Die Rosen einwintern. Die Rose ist die Königin unter den Blumen. Aber auch Königinnen können Untugenden besitzen. Von der Rose wissen wir zum Beispiel, daß sie an der Bereibungsstelle während des Winters leicht erfrieren kann. Jeder von uns kennt die wilden Hedera-Rosen, die sich allein vermehren und ohne Hilfe des Menschen gedeihen. Unsere Gartenrosen sind fast ausnahmslos durch Veredlung, das heißt durch Vereinigung zweier verschiedener Stämme entstanden. Solch eine Veredelung ist immer ein empfindlicher Eingriff, und wegen der Verträglichkeit von Unterlage und Obelage kommt ein vollkommenes Verwachsen nicht mehr zustande. Hier an der Bereibungsstelle treten deshalb im Winter leicht Frostschäden auf, die vermieden werden müssen. Niedrige Rosen häufeln wir deshalb im Spätherbst mit Erde an. Dieser Schutz genügt im normalen Winter vollkommen. Im Frühjahr wird dann die Erde zurückgezogen und wieder auf das Beet verteilt. Bei Hoch- und Halb-Stammrosen läßt sich das Häufeln natürlich nicht anwenden. Hier legen wir am besten die Stämmchen an. Das geschieht in der Weise, daß wir den Boden an der Seite, nach der der Stamm heruntergehoben wird, anheben und danach die Rose vorsichtig herunterdrücken. Die Krone, deren Triebe wir zuvor auf etwa zwei Drittel ihrer Höhe besenartig zurückgehalten haben, wird durch Klammern am Boden festgehalten. Wir schützen sie durch Bedecken mit Erde oder grünem Nadelreis.

Schloß und Finanzamt Neuenbürg

Von Obersteuerinspektor Fagler

(Schluß)

Für das Finanzamt waren die fünf Zimmer des Kammeramts bald nicht mehr ausreißend. Im Jahre 1923 sind drei Räume des Porstamts hinzugenommen und für die Einrichtung der Finanzkasse verwendet worden. Das Porstamt wurde verlegt in die gleichzeitig im zweiten Geschloß des nördlichen Schloßflügels neu eingebaute Kanzlei. Im Jahre 1930 erhielt das Finanzamt eine Reihe weiterer Räume durch Aufstellung des gegen das Schloßhof gelegenen breiten Flurs. Dieser Flur wurde nach dem Inneren des Gebäudes verschoben unter Abschneidung von den allzeitlichen bisherigen Kanzleien. Die noch im Jahre 1938 angeführte Hinzunahme von zwei Zimmern der Dienstwohnung des Finanzamts-Vorstehers im Südflügel des Schloßes war die letzte räumliche Ausdehnung als vorläufiger Notbehelf. Damit fanden 16 Räume zur Verfügung. Für die auf nahezu 40 Köpfe angewachsene Gefolgsschaft und die umfangreichen Akten waren jedoch die teils zu großen, teils zu kleinen Zimmer nicht ausreichend. Vor allem war der Zustand für die geradezu eingesperrte Finanzkasse längst unhaltbar geworden. Auch die Rücksicht auf den lebhaften Verkehr der Bezirksbewohner mit dem Finanzamt gebot Abhilfe. Regierungsrat Müller nahm deshalb bald nach Uebernahme der Leitung des Amtes den Plan der Errichtung eines neuen Dienstgebäudes tatkräftig in die Hand. Er hat zu diesem Zweck zu Anfang des Jahres 1937 von der Stadt Neuenbürg einen rund 25 Hektar großen Grund auf der Großen Wiech erworben. In der Folgezeit mußte der Neubau zurückgestellt werden wegen der allgemeinen Einschränkung der Bautätigkeit mit Rücksicht auf die großen nationalpolitischen Aufgaben des Reichs.

Und nun konnte die Frage mitten im Krieg gelöst werden, ein Zeichen der Kraft und Stärke des Reichs und seiner Verwaltung. Bis in den Sommer 1938 zurückreichende Verhandlungen führten endlich im Frühjahr 1940 dazu, daß das Land Württemberg dem Reich das durch die Aufhebung des Kreises Neuenbürg seit 1. Oktober 1938 leerbekommene frühere Landratsgebäude kasslich überließ, ebenso das angrenzende Wohnhaus, in dem bisher das nach Calw verlegte Bezirks-Schulamt und die Wohnung des Schulrats untergebracht war, und das nunmehr als Dienstwohnung des Finanzamts-Vorstehers dient. Das gleichzeitig beide Gebäude erworben werden konnten, war eine glückliche Fügung nach den langwierigen Verhandlungen. An dem Landratsgebäude waren neben

allgemeiner Instandsetzung Umbauarbeiten vorzunehmen, die sich durch den Krieg monatelang hinzogen. Neben Umwandlung der früheren Dienstwohnung des Landrats in Kanzleien galt es vor allem für die Finanzkasse einen ausreichend großen Raum zu schaffen. Dies wurde erreicht indem das ehemalige Dienstzimmer des Landrats im Erdgeschloß mit den beiden Nachbarzimmern vereinigt wurde. Der Kassenraum erhielt so eine genügend große Tiefe, um den in Duffelkorn angeordneten zahlreich unterzubringen zu können neben den um diesen Tisch gruppierten Arbeitsplätze für den Kassier und die vier Buchhalter. Die Finanzkasse erhielt damit den ihren bringenden Bedürfnissen entsprechenden weiten Raum, der mit seinen neuen Fenstern lichtdurchflutet den Aufgaben und der Bedeutung der Finanzkasse mit ihrem großen Publikumsverkehr gerecht wird. Daneben sind im Erdgeschloß noch untergebracht u. a. das Sachgebiet für Einheitsbewertung und die bevölkerungswirtschaftlichen Maßnahmen (Einkaufsdarlehen, Kinderbeihilfen usw.). Die Verwaltungsabteilungen für Umsatz-, Einkommen- und Vermögenssteuer befinden sich im ersten Obergeschloß neben dem Dienstzimmer des Amtsvorstehers und dem erhalten gebliebenen Sitzungssaal. Vier Reservezimmer im Dachgeschloß dienen vorläufig der Unterbringung aller Akten. Im Untergeschloß befinden sich: Die Dienstwohnung des Steuerwachmeisters, die Zentralheizungsanlage, eine Aktenkammer und ein Luftschuttraum. Neben dem Kassenaal und dem Sitzungssaal bieten nunmehr insgesamt 23 Dienstzimmer eine ausreichende und würdige Arbeitsstätte für das Finanzamt. Darüber dürfen sich nicht allein die Angehörigen des Amtes freuen. Auch für die mit dem Finanzamt häufig verflochten verkehrenden Steuerpflichtigen ist die Annehmlichkeit geschaffen, daß sie das Amt bequem und ohne Zeitverlust erreichen können, der für die bisherige Pilgerfahrt auf den Schloßberg aufzuwenden war. Ob sie nunmehr eine größere Jüngelung zum Finanzamt befinden? Ja, unserer werten Kandidat, sei zur Behebung ihrer Steuerpflichtigkeit gesagt: Heute gilt es nicht mehr, frohen für die Wünsche und Launen eines Landesfürsten, wie vor Jahrhunderten, heute gilt es auch nicht mehr, das uns von unseren Feinden in einem Schrifrieden auferlegte drückende Joch hoffnungslos zu tragen, heute gilt es aber, zukunftsrob Cyber zu bringen für Aufgaben von einer Größe und Tragweite, die sie in der Menschheitsgeschichte noch keinem Volk gestellt waren.

Sport des Sonntags

Fußball

Von Württemberg:	
SVK Stuttgart - Stuttgarter Kickers	1:1
Union Bödingen - Sportfreunde Esslingen	4:3
SVK Kailen - SVgg Bad Cannstatt	9:4
TSV 40 Ulm - SV Feuerbach	0:2
Von Baden:	
SVgg Sandhofen - VfB Mühlburg	2:2
SVK Mannheim - 1. FC Pforzheim	1:0
Karlshäuser SV - VfB Redataun	2:1

Dresdner SC ist Schammerpokal-Sieger

Der 1. FC Nürnberg 2:1 nach Verlängerung geschlagen.

50 000 Zuschauer hatten sich zum Endspiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem Dresdner Sportklub im schönen Olympiastadion zu Berlin einfinden. Sie erlebten einen großen Kampf, den der Dresdner SC erst in der verlängerten Spielzeit knapp aber verdient mit 2:1 zu seinen Gunsten entschied. Der 1. FC Nürnberg hat den schon zweimal gewonnenen Pokal der deutschen Vereinsmannschaften nicht erfolgreich verteidigen können.

1. FC Nürnberg: Köhl; Billmann, Hebelein; Luder, Kennemann, Carolin; Gühner, Eiberger, Friedel, Pfänder, Rind.

Dresdner SC: Kretz; Müller, Hempel; Bohl, Daur, Schubert; Boczet, Schaffer, Machate, Schön, Carstens.

Nürnberg drängt etwas, doch bereits in den ersten Minuten bieten sich dem Dresdner Rechisausen zwei gute Tor Gelegenheiten. Doch Boczet schießt knapp über die Latte und löst im Folge an dem herauslaufenden Köhl vorbei, aufs leere Tor. Bei den Nürnbergern, die im Freid gut kombinieren aber langsamer wirken als die Sachsen reicht es nur zu einigen Ecken. Die 16. Minute bringt erneut einen schnellen gefährlichen Vorstoß des DSC, der durch Carstens auch zum ersten Tor führt, aber der trübere Hamburger Hand obliegt und Bennia erkennt den Treffer nicht an. In der 21. Minute steht es 1:0 für den DSC. Nicht vor dem Nürnberger Tor gibt es ein Gewühl. Kein Spieler bekommt den Ball fort, bis endlich Machate sich einschaltet, mit Köhl zusammen um das Leder kämpft und aus nächster Entfernung einschließt. Der DSC ist weiter leicht überlegen, während Nürnberg zu engmaschig spielt. In der 30. Minute kommt es dann aber zum überrollenden Ausgleich. Gühner läuft nach innen und schießt plötzlich aus vollem Lauf unhaltbar für Kretz ins Netz. Das Spiel wird offener. Der Club drängt local. Dadurch wird das Abwehrspiel der Dresdner auf eine harte Probe gestellt. Bei einem Eckverhältnis von 5:2 für Nürnberg geht es schließlich in die Pause.

Mit großem Tempo und starkem Druck beginnen beide Mannschaften den Kampf nach der Halbzeit. Der Club zeigt auch jetzt ein technisch hervorragendes Kombinationspiel, aber Dresden ist im Angriff zügiger und deshalb auch gefährlicher. Als die Sachsen mit einer Steilkombination über das ganze Spielfeld vor das Nürnberger Tor kamen, erweist Köhl sich wieder nicht sehr sicher. Machate ist blitzschnell zur Stelle, hat aber das Becken am Boden liegenden Hebelein am Fuß gefasst, der dadurch zum zweiten Male ein sicher scheinendes Tor der Dresdner verhindert. Auch in den nächsten Minuten muß der Club stark verteidigen, aber es gelingt ihm, dank seiner

besseren Recken und seinem genauen Deckungsziel, der Dresdner Angriffe Herr zu werden. Der Pokalverteidiger kämpft verblissen mit der großen launischen Gefährdung gegen das Offensivspiel der Sachsen, dennoch bleiben Durchbrüche aus der Abwehr heraus durch das einlaßtreudie und variantenreiche Spiel von Gühner und Eiberger überaus gefährlich. Der rasige Kampf aber nähert sich schnell dem Ende. Bei einem Eckverhältnis von 9:6 für Nürnberg gibt der Schiedsrichter das Schlusswischen.

In der noch dem 1:1-Stand notwendig werdenden Verlängerung sieht es zunächst vor dem Dresdner Tor drücklich aus. Die Sachsen aber reihen sich zusammen und stehen plötzlich in der 94. Minute nach schnellen Kombinationszügen vor dem Tor der Süddeutschen. Dresdens Halbdresdler Schaffer ist freigelassen und aus 16 Meter Entfernung jagt er den Ball halbhoch in die rechte Torecke.

Fußball-Bereichsklasse Württemberg

Großkampf VfB. Stuttgart - Stuttgarter Kickers 1:1 (1:1)

Mit größter Spannung erwartete man in Fußballkreisen die Begegnung dieser beiden Mannschaften. Rund 12 000 Zuschauer waren nach der Adolf-Hitler-Kampfbahn geströmt, wo der Kampf dieser beiden Rivalen ausgetragen wurde. Die Kickers mußten ohne ihren Conen und die VfB-ler ohne ihren Schnaitmann und Nicht antreten. So waren alle Voraussetzungen für einen ereignisreichen Kampf gegeben. Vorweg sei aber gesagt, der erste Hauptkampf blieb ohne Entscheidung. Die Kickers zeigten gleich von Beginn an ein planvolles Spiel. Sie waren die Angreifer, aber die Kombination der Hinterecke war etwas zu durchsichtig aufgebaut, um gefährlich zu werden. Die VfB-Abwehr fuhr den blau-weißen Dursaren kräftig in die Parade. In der 17. Minute hatte sich der Kickers Sturm vollzählig zum Strafraum durchgespielt. Von der linken Seite brandet der Ball über das Feld und kommt, von der Abwehr des VfB leicht abgelenkt, zu dem freistehenden Freß, der sofort zum Schuß ansetzt und unhaltbar ins Netz trifft. Kickers führen 1:0.

Bei VfB handelt es sich vor allem um Nicht. Der VfB-Sturm stand auf ziemlich schwachen Füßen, doch waren seine einzelnen Vorstöße äußerst gefährlich. Da brecht kurz vor dem Halbzelt-Pfiff Seib plötzlich in den Strafraum vor, Böckenberger schießt heraus, weit ins Feld, und variiert den Schuß. Die Gefahr ist aber nicht vorüber, denn Böcke, nachdrängend, schießt das Tor frei. Aber auch er bleibt noch einmal an Böckenberger hängen.

In der ersten Hälfte waren beide Mannschaften darauf bedacht, Vorlagen des Gegners möglichst abzustopfen. Der Kampf zeigte ein recht wechselhaftes Bild, wird aber planvoll geführt und hält die Zuschauer in höchster Spannung. Hochdramatisch wird es in der 60. Minute, wobei es sich zeigte, daß die Kickers vom Beck verfolgt sind. Förstler und Balz schießen aufs Tor, noch zweimal ist die Latte der letzte Retter in der Rot. Und weiter läuft der Uhrzeiger und auch der Kampf um das Leder zeigt Höhepunkte. In der 75. Minute scheint die Entscheidung zu fallen. Aber die Erwartungen werden enttäuscht, denn der Kampf endete mit einem Unentschieden. Dem Spielverlauf zufolge wäre ein knapper Sieg der Kickers keine Überraschung gewesen. Aber im Schießen klappte es eben nicht. Und dann hätte der VfB-Sturm im Angriff nur die Hälfte der gegnerischen tornahen Augenblicke gehabt, der Kampf hätte ein anderes Ergebnis erbracht. Schiedsrichter Regending-Augsburg leitete das Spiel.

VfB Mannheim - 1. FC Pforzheim 1:0

Der VfB Mannheim trat am Sonntag im Punktekampf gegen den alten Württemberger 1. FC Pforzheim zum ersten Male wieder mit dem Nationalspieler Strietinger 1. Fuchs und Spindler aus der alten Friedensmannschaft an und sofort sah es ganz anders aus. Der VfB war fast ständig überlegen und gewann auch verdient mit 1:0 (1:0) Loren. Bei etwas mehr Glück hätte der Sieg sogar noch höher ausfallen können. Bei Pforzheim machte sich das Fehlen von Bogt, Fischer und Dieß bemerkbar. Bereits nach acht Spielminuten führte ein wichtiger Schuß Spindlers zum Führungstor. VfB blieb weiter feldüberlegen, doch wurden die besten Gelegenheiten vergeben. Nach dem Wechsel verhoß Spindler einen Elfmeter.

SVgg Sandhofen - VfB Mühlburg 2:2

Die SVgg Sandhofen hätte es beinahe fertiggebracht, dem großen Favoriten der badischen Bereichsklasse, VfB Mühlburg, die erste Niederlage anzuhängen. So endete der erste Punktekampf der Karlsruher Vorstädter mit einer Punkteileilung - 2:2 (1:1). Dabei sind die Mühlburger noch recht gut hinweggekommen, denn Sandhofen war die bessere Mannschaft und hätte den Sieg verdient geholt. Mühlburg zeigte nicht die gewohnten Leistungen, da mit Kestetter der beste Spieler fehlte. Immerhin trachtete Rint die Gäste in Führung. Obwohl Sandhofen dauernd den Ton angab, gelang erst kurz vor der Pause dem Linksaußen Umfetter der Ausgleich. Nach dem Wechsel löpste Bewinkfi für Sandhofen prächtig ein, aber Rint stellte die Partie auf 2:2.

Theater und Film

Staatl. Kursaal Wildbad

Dienslag, 3. Dezember: Große Märchenfilm-Vorstellung „Hänsel und Gretel“

Mit Spannung und heimlicher Vorfreude erwartet die Jugend diesen schönen Märchenfilm. Er ist, besser gesagt, eine Bilderzählung, die bei aller Gegenständlichkeit das Zauberhafte am Märchen und die Welt der kindlichen Vorstellungen unangefastet läßt. Die Märchenromantik, die das Kind erwartet, ist von der der Erwachsenen völlig verschieden, sie darf im Film nicht übertrieben werden, muß in seinem Inhalt stimmen, sonst verliert das Kind die Gefolgschaft. Nun, dieser Film hat bis jetzt überall, wo er vorgeführt wurde, in den Kinderherzen Freude ausgelöst. Mit strahlenden Augen sahen die Kinder vor der weißen Leinwand und folgten den zauberhaften Märchenbildern. Ihre starke Anteilnahme beweist, daß Hubert Schonger das Richtige getroffen hat, wie überhaupt dieser Film eine meisterhafte Leistung darstellt. Fritz Wenzels schrieb die stimmungsvolle Musik, Edgar Bismar kauf die herrlichen klaren Bilder. Elsa Wagner sehen wir in der Rolle der Hege aus dem Pfefferkuchen, Gunnar Möller und Gisela Buhmann heißen die netten Kinder, die Hänsel und Gretel spielen, während Luz Sögel und Maria Wank den Eltern glaubhafte Art und Haltung geben. — Im Vorprogramm wird ein farbiger Zeichentrickfilm „Som Bäumelein, das andere Blätter hat gewollt“ nach dem Gedicht von Friedrich Rückert gezeigt. Die einfache und klare Darstellung wird von den Kindern gut verstanden werden. — Interessant ist dann wieder die Kriegs-Bohnenhant der Ufa.

Stadt Neuenbürg.

Die Abgabe von Bezugsscheinen für

Spinnstoff- und Schuhwaren

erfolgt im Monat Dezember nur am
Mittwoch den 11. Dez. und Mittwoch den 18. Dezember
jeweils in der Zeit von 1/2 9 bis 1/2 12 Uhr und abends von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr.
Der Bürgermeister.



NSDAP.

Ortsgruppe Neuenbürg.

Ich setze die Parteigenossen von dem Ableben unseres

Pg. Paul Bullinger

in Kenntnis. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Ortsgruppenleiter.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Dienstag, den 3. Dezember 1940, 16 Uhr

Große Märchenfilm-Vorstellung

mit dem neuen Märchen-Tonfilm:

Hänsel und Gretel

Eines der schönsten deutschen Volksmärchen der Gebrüder Grimm. Für den Film gestaltet von Hubert Schonger.

In den Hauptrollen: Gunnar Möller, Gisela Busamann, Maria Wank, Lutz Hügel, Elsa Wagner

Spielleitung: Hubert Schonger — Musik: Fritz Wenzels

Im Vorprogramm:

Die verlorene Königskrone
Die lustigen Kasperstrelche
Vom Bäumelein, das andere Blätter hat gewollt
Ein heiterer Farbentourenfilm
Die Deutsche Wochenschau

Neuenbürg.

Jüngere Hilfsarbeiterin

für leichte Arbeiten gesucht.

Eugen Wolfhaupt, Uhrenfabrikation, Wilh. Murrstr. 14. I.

Ihre Verköhlung geben bekannt

Karl Maffing

Hedwig Maffing, geb. Weber

Saarbrücken

Schönbürg

30. November 1940

Von der Reise zurück

Sprechstunden 10-12 und 3-5 Uhr

Mittwoch und Samstag nachmittag keine Sprechstunde

Dr. W. Grunow, Wildbad

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen

Christiane Weber

geb. Lutz

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtvikar für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, 2. Dezember 1940.

Frauen und Mädchen

können auf leichtere Arbeiten eingelernt werden, zur Beschäftigung in Waldrennach.

Vorzustellen bei: Friedrich Keck, Pforzheim

Spezialfabrik für Uhrarmbänder, Kalihardstr. 3

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Selbst und beheimlicht

Teinacher Fisch-Perle

Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma überall erhältlich.

Produziert durch die Mineralwasser AG, Bad Aiblingen

Ein schönes Buch auf den Weihnachtstisch!



C. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg — Fernsprecher 404

Buchverkauf, Schreibwaren, Bürobedarf

Wildbad.

Eine schöne Kalbin

hat zu verkaufen

Kopfstr. Calenbergr.

Drucksachen und Büroartikel

die jeder Geschäftsmann benötigt

bestellt man in der

Buchdruckerei des „Kuzler“



30000 Fahrkilometer zurückgelegt

Korpsführer Hühnelein befehligt NSKK-Transport-Standardte Speer.

DRB, Berlin, 1. Dez. Am Sonntag trat die vom westlichen Operationsgebiet zurückgekehrte NSKK-Transport-Standardte Speer mit 250 Kraftwagen...

Nach der durch den Krieg bedingten, vorübergehenden Stilllegung der Arbeiten zur Neugestaltung der Reichshauptstadt hat Generalbauinspektor Professor Speer die Planung und Ausführung wichtiger mehrmadriger Bauten in allen Teilen des Reiches übernommen...

Der Korpsführer Hühnelein verfügte, dem Wunsche des Generalbauinspektors folgend, die Aufstellung einer besonderen Einheit, die den Namen „NSKK-Transport-Standardte Speer“ erhielt...

Nach dem Waffenstillstand von Compiègne erhielt die NSKK-Transport-Standardte Speer im Kampfe gegen England eine neue, gleichgeartete Aufgabe...

„Erwartungen nicht erfüllt“

Britischer Abgeordneter gibt Scheitern der britischen Blockadeversuche zu.

DRB, Stockholm, 1. Dez. Der britische Abgeordnete John Wilmot erklärte in einer Rundfunkansprache: „In der letzten Zeit haben wir nicht viel von der Blockade gesprochen, während die Leute im Anfang des Krieges sehr viel davon erwarteten.“

Hieraus ist ersichtlich, daß auch in englischen Regierungskreisen die Hoffnung auf eine entscheidende Wirkung der Blockade Deutschlands erheblich gesunken ist.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit

DRB, Mailand, 2. Dez. Zu Ehren der bei der Tagung in Mailand anwesenden deutschen und italienischen Industriellen-Abordnungen veranstaltete die Deutsche Handelskammer für Italien einen Empfang.

Der Führer der deutschen Industriellen-Abordnung und Leiter der Reichsgruppe Industrie, Dr. Jansen, wies darauf hin, daß die wirtschaftlichen Verflechtungen mit den engen Bindungen politischer und militärischer Art Schritt halten müssen.

Gau „Westmark“ wurde errichtet

Der geschichtliche Ort in der Wartburg Saarbücken.

Saarbücken, 1. Dez. Die in den letzten Tagen in Presse und Rundfunk erfolgte Mitteilung, daß Gauleiter Bürckel in Saarbücken sprechen wird, hatte die alte Kundgebungsstätte, die große Geschichte erlebte, den Wartburgaal, bis auf den letzten Platz mit erwartungsvollen Menschen gefüllt.

Stellvertreter Gauleiter Legele eröffnete die Kundgebung. Nach längerer Zeit erlebte die historische Wartburg wieder eine politische Kundgebung großen Stiles...

Die Parole der Gestaltung im Westen des Reiches war Gegenstand der Ausführungen des Gauleiters; eine, wie der Gauleiter sich ausdrückte, kritikalere Scheidung zwischen Franzosen und Deutschen...

Feierliche Beisetzung Codreanus

und der 13 mit ihm ermordeten Legionäre.

DRB, Bukarest, 1. Dez. Am Samstag vormittag erfolgte in Bukarest die feierliche Beisetzung der Gebeine Codreanus und der 13 mit ihm ermordeten Legionäre im Grünen Haus...

Nach dem Eintreffen des Staatsführers General Antonescu legten Reichsleiter v. Schirach einen Kranz für den Führer und der Leiter der NSDAP, Gauleiter Bohle, einen Kranz für den Stellvertreter des Führers am Sarge Codreanus nieder...

Dann wurde ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, an dem außer dem Staatsführer General Antonescu und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Führer der legionären Bewegung, Horia Sima, die beiden deutschen Vertreter...

Darauf folgte der Zug von der Kirche zum Grünen Haus in Bewegung, der durch die ganze Stadt ging. Unmittelbar hinter den Särgen schritten die familienangehörigen Codreanus und der 13 Legionäre...

Dr. Goebbels bei deutschen Truppen in Norwegen

DRB, Berlin, 2. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels stiftete gemeinsam mit Reichskommissar Terboven einem Flugplatz im Süden Norwegens einen Besuch ab...

Von hier begab sich Dr. Goebbels zum Standort eines Infanteriebataillons, wo ihm Generalleutnant von Kompfi erwartete.

In Oslo beehrte der Reichsminister anschließend die Unterkünfte eines Bataillons der Waffen-SS. Nach der Begrüßung durch den höheren SS- und Polizeiführer Norwegens, Gruppenführer Redetz, und den Befehlshaber der Waffen-SS, Brigadeführer Hermanns, dankte Dr. Goebbels den Männern der SS für ihren Einsatz.

DRB, Oslo, 1. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels stiftete bei seinem Ostsee-Besuch der Gedächtnisfeier für den Kreuzer „Blücher“ und der Festung Oscarsborg einen Besuch ab...

Freiheitskämpfer beim Reichspropagandaminister zu Gast

DRB, Berlin, 1. Dez. Die Mitgefangenen des von den Franzosen ermordeten schlesischen Freiheitskämpfers Karl Ross, die im Juli von der deutschen Wehrmacht befreit wurden, waren am Samstagmittag Gäste des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda...

Generalfeldmarschall Kesselring 63 Jahre alt

DRB, Berlin, 2. Dez. Während die komplexen Operationen Generalfeldmarschalls Kesselring gegen England liegen, befragte der Generalfeldmarschall am 30. November seinen 63. Geburtstag. Albert Kesselring kam 1878 als Generalmajor in die Fliegertruppe...

Öffentliche Bauten in Italien trotz des Krieges

DRB, Rom, 2. Dez. Der italienische Ministerrat hat auf Antrag des Duce einen Gesetzentwurf genehmigt, der eine Ausgabe von vier Milliarden Lire für die beiden nächsten Jahre vorsieht...

Erfolgreiche japanische Operationen

DRB, Tokio, 1. Dez. Ausgedehnte Operationen der japanischen Truppen zu beiden Seiten des Han-Flusses in der Provinz Hupei wurden nach hier vorliegenden Berichten erfolgreich abgeschlossen...

„Abreise Roman einer großen Leidenschaft Von HANS POSSENDORF Freitag“

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939

28. Kapitel. Drei Wochen lang waren Gino und Kelda in St. Louis geblieben und dann nach Chicago weitergefahren.

Es war wenige Tage nach ihrer Abreise, als Mister A. E. Campbell in St. Louis, Vertreter der New Yorker Kunststoffsicht u. Co., einen Brief folgenden Inhalts empfing:

„Nadel senden wir Ihnen die Kopie eines Briefes von einem Kunden aus Venedig. Wir bitten Sie, die Angelegenheit umgehend in Angriff zu nehmen und mit gebotener Vorsicht zu behandeln.“

Mister Campbell las die Kopie des Briefes aus Venedig sorgfältig durch. Dann dachte er bei sich: Wenn der Gesuchte nicht gerade Verwandte hier hat, wird die Feststellung seines Aufenthalts sehr schwierig sein — und griff dann zum Adreßbuch.

Außer den Geschwister von Gino gab es keine Bian in St. Louis. Filippo hatte keine eigene Wohnung, und die beiden Schwestern trugen, da sie verheiratet waren, andere Namen. So fand Mister Campbell nur einen Mann dieses Namens im Adreßbuch:

Bian, Vincenzo — Chemiker. Er tief logisch bei Vincenzo an, und es entspann sich folgendes Telefongespräch:

„Verzeihen Sie — haben Sie vielleicht einen Verwandten namens Gino Bian, der von Beruf Maler ist?“

„Ja wohl, das ist mein Bruder. Was wünschen Sie denn von ihm?“

„Ich möchte nur um seine jetzige Adresse bitten.“

„In welcher Angelegenheit?“

„Die Geschichte ist ein bißchen kompliziert.“

„Das macht nichts. Erzählen Sie nur.“

„Gut — Also Ihr Bruder hat in Venedig im Schau-

fenster der Firma Brogliato ein paar Aquarelle ausgestellt gehabt, die von einem Pariser Kunsthändler namens Challier gekauft worden sind.

„Monsieur Challier wollte nun Ihrem Bruder einen seltenen Auftrag auf eine ganze Serie von Aquarellen nach venezianischen Motiven geben.“

„Die Firma Brogliato hat aber bisher vergebens versucht, den Auftrag Ihrem Bruder zu übermitteln, da dieser seit Monaten von Venedig abwesend ist.“

„Er hat zwar dort noch eine Wohnung, aber Post kann ihm nicht nachgeliefert werden, weil er keine Adresse hinterlassen hat.“

„Schade, daß Sie nicht ein paar Tage früher angerufen haben.“

„Was für ein Zufall! Und wo ist er jetzt?“

„Er ist jetzt in Chicago, wird aber wohl schon heute nach New York weiterreisen und von dort nach Venedig zurückkehren.“

„Das heißt also, daß er in ein bis zwei Wochen wieder dort eintreffen wird.“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Mag sein, daß er noch ein paar Wochen in New York bleibt.“

Die lange Geschichte, die Mister Campbell am Telefon erzählt hatte, war zu drei Vierteln wahr. Nur das letzte Viertel

war erlogen: Nicht Signor Brogliato, der Besitzer des Ladens, hatte sich an die Kunststoffsicht gemeldet, sondern ein anderer Mann, der zufällig Gino Anarelli — gezeichnet mit „G. Bian“ — im Schaufenster von Brogliato gesehen und sich später, als sie aus dem Schaufenster verschwunden waren, nach ihrem Schicksal eingehend erkundigt hatte.

Mister Campbell telegraphierte Gino New Yorker Hoteladresse sofort an Sealight u. Co., und diese Firma teilte sie weiter nach Europa. Die Adresse dieses Kabeltelegramms lautete: Pasquale Piccirilli, Calle Cospagna, Venedig.

Gino und Kelda hatten sich nur ein bis zwei Tage in Chicago aufhalten wollen. Der einzige Zweck dieser Reise war gewesen, das große Mosait über dem Portal des Bürohauses der Seifenfabrik von James Littlewood zu besichtigen.

„Die Suche nach diesem Haus und nach dieser Firma war vergeblich geblieben.“

„Das Landhaus gilt mehr einem Schloß, und es war nicht so leicht, von James Littlewood empfangen zu werden.“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Mag sein, daß er noch ein paar Wochen in New York bleibt.“

„Schade, daß wir das nicht mehr zusammen mit Gino und Kelda haben feiern können.“

Das große Mosait existierte noch. Es war wirklich in einem Kasten im Garten untergebracht und sollte in der folgenden Woche in der großen Halle des Hauses in die Wand eingelassen werden.

James Littlewood selbst führte Kelda in den Pavillon, um ihr das Mosait zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Frau

Sie helfen den Alltag verschönern

Aus einem Lager der Jugendgruppenführerinnen

Aus allen Gauen sind junge Mädchen und Frauen auf einem schönen kleinen Schloß im Herzen Deutschlands zusammengekommen. Bei Sport und Spiel, in Arbeitsgemeinschaften und stillen Zierstunden wächst schnell eine Gemeinschaft. Die Mädchen sind beruhtätigt, die Frauen, die meist schon kleine Kinder haben, leiten allein ihren Haushalt — und doch finden sie die Zeit, mit ihren gleichaltrigen Kameradinnen in den Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks zu arbeiten und fröhlich zu sein. Für diese Aufgaben werden sie nun im Lager vorbereitet.

Nicht nur, wenn es gilt, bei der Ernte in der Nachbarschaft, auf dem Bahnhof und in vielen plötzlichen ergebenden Rothanden Hilfe zu leisten, stehen die Jugendgruppenmädler bereit. Auch immer, wenn es gilt, das harte und nüchterne Leben der Gegenwart ein wenig zu verschönern und zu vertiefen, werden die Jugendgruppen um Mitarbeit gebeten. Groß und vielfältig sind die Aufgaben, die sich den jungen Frauen stellen, und verantwortungsvoll ist die Arbeit der Führerinnen.

Wer sind die, die die zwanzig- bis dreißigjährigen Mädchen und Frauen führen können? Hier im Schuttlager lernt man sie näher kennen. Da ist die dunkle Mäandlerin, die viele Jahre lang als Hauslehrerin bei einer deutschen Familie in Nicaragua lebte. Sie hat es erlebt, wieviel Sprache, Brauch und Kultur zur Erhaltung des Deutschtums beitragen. Wenn sie davon erzählt, wie sie eine Gruppe deutscher Kinder, die fast nur noch Spanisch sprachen, zum Deutschtum zurückführte, lächeln unsere Mädchen und Lieder und die große deutsche Gegenwart nahebrachte, dann leuchtet die Freude über die Erfüllung dieser Aufgabe noch aus ihren Augen. Kurz vor dem Kriege ist sie nach Deutschland zurückgekehrt, um nun in Deutschland Kinder zu erziehen.

Im gleichen Zimmer mit der Mäandlerin wohnt die Vertreterin des Gauen Sudetenland, ein junges Mädchen mit einem blonden Knoten und blauen Augen. Der schwere Weg ihrer Volksgenossen bis zur endgültigen Befreiung wird noch einmal lebendig, als sie von den Verfolgungen durch die Tschechen erzählt. In der schwersten Zeit hat sie Frauen- und Mädchengruppen im deutschen Turnerverein geleitet, dann hat sie auch heimlich Trachtenmärkte abgehalten, um auch auf diese Weise den schwer eingenden Menschen ihr Deutschtum zu bewahren.

Auch die Vertreterin der Ostmark, durch ihr schönes altes Dirndlkleid kenntlich, erzählt, wie sie schon vor dem Anschluß fest zu ihrem Deutschtum gestanden haben. Aber leicht war es nicht. Der Besuch der Schulen wurde ihnen untersagt, sie verloren ihre Stellungen und Hausbuchungen, Verbote, Arreste mußten sie über sich ergehen lassen. Viel Schweres hat auch die große blonde Gutsherrstochter aus der Nähe von Thorn, im Gau Danzig-Weipreußen, erdulden müssen: Raub und Verschleppung bis zur Befreiung durch die deutschen Soldaten. Und doch haust sie jetzt schon in ihrem Kreis die Frauen- und Mädgearbeit auf und hilft mit, alle Sorgen der dunklen 'Schwarzen' Zeit zu beseitigen.

So könnte man von allen Teilnehmerinnen im Lager der Jugendgruppen erzählen, weil alle irgendwo etwas Besonderes erlebt haben oder leisten, was sie nun zu ihrer Führungsaufgabe befähigt. Da ist die junge Matrosenfrau aus der Delbe, die drei prächtige Nachköpfige Kinder zu Haus, alle Arbeit allein tut und nebenbei noch schöne Tücher und Webarbeiten macht. Dann die lustige Apothekerin aus Baden, die mit ihrer Gruppe an einem Wochenende zum Ausziehen ins Elfaß hinüberzieht. Aus dem Pro-

Das Wunschbüchlein

Als Hausfrau hat man immer an viele zu denken, die man zum Geburtstag oder zu Weihnachten mit einem kleinen passenden Geschenk erfreuen möchte. Gewöhnlich beginnt dann in den letzten Wochen ein anstrengendes Nachdenken, und man ist schließlich unbefriedigt, weil man in der kurzen Zeit nicht auf das Geeignete kommt.

Wiel erleichterter wird das Schenken für beide Teile, wenn man sich ein Wunschbüchlein anlegt, wo man alle Wünsche, die man irgendwem einmal von dem Betreffenden oder einem Angehörigen hört, niederzeichnet. Wenn dann die Gelegenheit zum Schenken da ist, hat man nicht die Mühe der Überlegungen. Man braucht ja nur im Wunschbüchlein nachzusehen.

tektorat kam die junge Frau eines deutschen Beamten, die die wenigen deutschen Menschen inmitten tschechischer Bevölkerung zusammenhält. Norddeutschland schickte eine Führerin, die einmal als Arbeiterin begann und sich jetzt schon bis zur Vizevorsitzenden heraufgearbeitet hat. Neben ihr die junge Vertreterin aus Thüringen, deren Mann mit gegen England fliegt und die so stolz auf seine Siege ist und so tapfer und gefaßt.

So ist jede Einzelne vorbildlich in der Erfüllung besonderer Lebensaufgaben. Es geht eine große Sicherheit von ihnen aus. Man spürt ihre Lebensfreude, die sie danach streben, gleichaltrigen Kameradinnen Führerinnen und Vorbild zu sein.

Kinder leben der Gegenwart

Sie sind nicht herzlos, wenn sie nicht trauern

Viele Frauen erleben an ihren Kindern eine bittere Enttäuschung, wenn ein geliebter Mensch aus dem Familien- oder Freundeskreis für immer die Augen schließt. Während alle Erwachsenen in der Familie von der traurigen Nachricht tief betroffen sind, scheinen die Kinder, obwohl sie die Tatsache an sich schon durchaus verstehen können, davon kaum mehr berührt zu werden als von irgendeinem anderen betrüblichen Ereignis. Es sind mir häufig junge Mütter begegnet, die ihren Mann verloren hatten und in ihrem übergroßen Schmerz an ihren Kindern verzweifeln, weil sie keine tiefe Trauer kannten. Diese Beobachtung war für sie so erschütternd, daß sie ihre Kinder für herzlos hielten und ihnen darob häufig bittere Vorwürfe machten, wodurch die sich ihnen die Kinder immer mehr entfremdeten.

Sind Kinder nun wirklich herzlos zu nennen, wenn sie nicht wie wir Erwachsenen um einen lieben Menschen trauern können? Bei der Beantwortung dieser Frage muß man sich vollkommen in das Wesen des Kindes hineinversetzen. Es lebt noch vollkommen in dem Gegenwärtigen, dem Sichtbaren und so gut wie gar nicht in der Erinnerung. Es hat noch nicht die breite Lebensbasis des Erwachsenen mit der vorsichtig abwägenden Voraussicht in die Zukunft und dem ernüchternden Rückblick in die Vergangenheit. Von all diesem Irren, lebt das Kind um so intensiver dem Augenblick.

Aus dieser Erkenntnis heraus müssen wir verstehen, daß das Kind nicht wie ein erwachsener Mensch trauern kann. Deshalb

Liebe erzeugt Gegenliebe! Wer höflich ist, wird, wenn er es nicht gerade mit plummen Stoßfischen zu tun hat, ebenfalls höflich behandelt. Und so ist es mit vielem im Leben. Was wir selber darbieten, empfangen wir auch wieder. Durch die eigene Liebenswürdigkeit verpflichtet man sich gewissermaßen den andern, ebenfalls reizend zu sein. Das ist vielleicht ein kleiner Schwindel, ein Trick. Aber was schadet das, wenn wir damit etwas Gutes erreichen, nämlich, daß wir uns das Leben angenehmer gestalten.

Wie ist es nun zu Hause? Immer wieder gibt es Reibungsflächen, an denen kostbare Nervenkraft sich sinnlos verbraucht. War es nötig? Natürlich, ich kann doch nicht immer!

Mit einer Entschuldigung ist man schneller zur Hand als mit der vernünftigen Überlegung. Es gibt z. B. Ehemänner, sehr viele sogar — fast glaube ich, alle sind so —, die wollen gefragt sein. Nicht, ob wir heute Klöße und morgen Eintopf kochen sollen! Auch nicht, ob man sich ein Paar neue Strümpfe kaufen darf. Aber es gibt so gewisse Dinge, und als Frau wärt man das genau da, wo der Mann gefragt sein. Man braucht ja nicht gerade zu sagen: 'Darf ich...?' obwohl das manchen Mann besonders schmeicheln würde. Man kann dieselbe Absicht in eine andere Form kleiden, etwa: 'Was meinst du, soll ich...?' Wenn es etwas Notwendiges oder Vernünftiges und nichts Unmögliches ist, wird kein Mann es ablehnen. Dazu freut er sich viel zu sehr, daß man ihn fragt. Er möchte es nun einmal gern von uns bestätigt sehen, daß er der Herr im Hause ist. Warum soll man ihm diesen Gefallen nicht tun. Unserer hausfraulichen Würde tut es — genau genommen — keinen Abbruch.

Betrachten wir dieses Fragen doch einmal nicht als eine Abhängigkeit, die uns in unserer Freizeit beschränkt, sondern als eine liebenswürdige und frau-liche Kluge Vorbeugung vor dem Wesen des Mannes. Wir nähern uns damit dem Idealbild, das jeder Mann sich von einer Frau macht, und er wird gar nicht anders können, als ebenso liebenswürdig und entgegenkommend zu sein. Vielleicht nicht gleich beim ersten Mal, vielleicht auch nicht immer, aber dann und wann. Und haben wir dann nicht ungeliebter viel gewonnen für die vielen langen Jahre, in denen wir nichts so sehr brauchen, als den Funken der Liebenswürdigkeit, an dem sich manches Dergensgefühl wieder entzünden kann?

Lydia Reimer

Der Mann will gefragt sein
Kluge Vorbeugung hilft Eheorgen bannen

Für die Küche

Kräftige Fleischsuppe

Jedes Fleischgericht ist ausgiebiger, wenn man reichlich und kräftige Tunke dazu hat, nur ist es manchmal sehr schwer, ihr dann noch einen kräftigen Geschmack zu geben. Eine gute Hilfe ist dabei eine braune Mische von einer dicken Scheibe Schwarzbrot, die man mitföhren oder mitföhren läßt. Der Geschmack wird dadurch wesentlich kräftiger, außerdem bindet das weiche Brot die Tunke, so daß man noch Windmehl sparen kann. Die Tunke muß dann natürlich vor dem Anrichten durch ein Sieb gerührt werden. Man kann die Schwarzbrotstücke aber auch gerieben mitföhren lassen.

Wenn man Milchweiß schlägt

Das Milchweiß kommt neuerdings in verschiedenen Sorten in den Handel. Die eine Sorte ist schlagfähig wie Hühnerweiß und viele haben sicher schon die Erfahrung gemacht, daß sich Milchweiß ausgezeichnet schlagen läßt. Wenn man die Vorrichtung genau beachtet, geht es sogar sehr leicht und schnell. Man muß besonders darauf achten, daß die erforderliche Menge Milchweiß zunächst nur mit der Hälfte Wasser vermischt wird und eine Welle heben muß. Dann gibt man die zweite Hälfte Wasser dazu und läßt abwärts heben. Erst, wenn sich das Milchweiß mit dem Wasser etwas verbunden hat, wird mit dem Schlagen begonnen. Sobald sich Schnee gebildet hat, läßt man etwas Zucker einlaufen und bekommt dann in kurzer Zeit festen, weißen Schnee.

In das Merkbüchlein geschrieben

Um weiße Fensterbänke aufzufrischen, nehme man Schlammkreide, rühre sie mit etwas kaltem Regenwasser zu einem Brei und reibe mit dieser Mischung mit einem Lappen die Fensterbank so lange ein, bis sie wieder in alter Frische erglänzt und wie neu angestrichen erscheint.

Um Korke luftdicht zu machen, schmilzt man Paraffin in einem Kessel, wirft die trockenen Korke hinein und hält sie unter dem Spiegel der Flüssigkeit. Nach fünf Minuten werden sie herausgenommen und abgekühlt. Sie lassen sich wie Wachs schneiden und in den Hals der Flasche leicht einstecken.

Blutlede auf Fußböden entfernt man mit einem Gemisch von 21 Teilen Wasser und einem Teil Schwefelsäure. Ist der Fleck gestört, so scheuert man ausgiebig mit reinem Wasser. Sollte noch Säure im Dolze sein, so kann diese durch etwas Lauge oder Alkali unschädlich gemacht werden.

Wolldecken bleiben nach dem Waschen schön flodrig weich, wenn sie nicht heiß gewaschen und nicht ausgewrungen werden, dafür aber sofort aus dem Süßwasser, dem man ein wenig Glyzerin zusetzt, triebend auf die Leine kommen.

Unser Modevorschlag

Sportliche Wollkleider

Ein nettes Wollkleid wirkt, auch wenn es von Frauen reiferen Alters getragen wird, immer jugendlich und ist auch praktisch, besonders für Beruf und Haus. Den Stoff für diese Kleider bekommen wir recht wohlfeil.



auch in puncto Punkte, und in allen möglichen Mustern, so daß alle Geschmäcker befriedigt werden können. Je nach persönlichem Geschmack und Laune tragen wir ein richtiges Wollkleid aus kariertem Stoff mit langen Ärmeln und großen Taschen (Abb. Mitte); ein solches Kleid wirkt apart und modern. Oder das andere: aus einfarbigem Stoff mit kurzen Ärmeln und Hemdblusenkragen (Abb. links), das durch den farbigen Gürtel und das Taschentuch in der Farbe aufgelockert wird. Wo die Punkte zum Kleid nicht reichen, da begnügen wir uns mit einem einfachen Rock. Nehmen wir dazu eine flotte Hemdbluse (Abb. rechts), so bekommen wir denfalls einen kleidsamen, hübschen Anzug.

Praktische Hausfrau

Denkt an Weihnachten!

Für Weihnachten wollen wir doch wieder Kleinigkeiten arbeiten? Je früher damit begonnen wird, desto weniger drängt sich die Arbeit an den letzten Tagen. Zu den wichtigsten Vorarbeiten gehört das Fertigmachen



Zeichnung: Müller-E. — M

vorhandene Puppen. Sie brauchen ein neues Kleid! Und da sie beschneiden in ihren Ansprüchen sind, genügen meist schon die kleinsten Reste für diesen Zweck. Im Rülde machen wir einige Arbeitsvorschläge: den Matrasen und das lange Kleid aus zartem Stoff, den Mantel mit Pelzbesatz, Hut, Muff, Schirm und das Dirndlkleid, das Babykleid und die Wäsche. Ja, die Wäsche wollen wir nicht vergessen, es soll richtige sein, die man an- und ausziehen kann. Vergessen wir nicht, daß manche Mädels es besonders gern haben, wenn die Puppe ein Kleid aus demselben Stoff trägt, den es selbst hat.